



Trost Bethlein der Krancken

Binet, Étienne

Cölln, 1622

Das zehende Capittel. Gemeine vngezweifelte Hauptsprüch/ alle Krancken vnd Betrübten zutrösten/ daß sie jhre Tugendten nicht verliehren/ oder an denselben schwach werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60072)

Gemeine ungezweifelte Haupt-
 spruch / alle Krancken vnd Betrübten zu
 wösten / daß sie ihre Tugenden nicht
 verlihren / oder an denselben
 schwach werden.

Das zehende Capittel

I.

Nicht ohn gefehr ist die
 Welt in eine runde kugelächte fi-
 gur (wie man sagt) gesetzt wor-
 den / dieweil alles was in vnd auff der welt
 ist / in der ründe umblauffer / vnd mit solche
 umblauffen zu nichts wird : vnd ist diß et-
 nig gewiß vnd wahr / daß nichts in der welt
 gewiß war / oder bestendig ist. Dieser Bro-
 sachen wegen / haben die nãrrische alten
 Heyden der Göttin Fortuna , oder dem
 Glück / viel eher erwiesen / jedoch ist weißlich
 irer art nach gemahlet / diß sie einen Fuß im
 lufft / den andern auff einer Kugel stehen
 harrt / welche sie von geringer bewegung
 umbwelken / vnd sie abwerffen möchte.

P vi

Also

Also pflegt das Glück mit den sehnigen zu spielen / vnd sie auff ein vmbblauffendes Radt zusetzen / darauff die obristen bald gestürzet. Die vndersten bald erhöhet werden. Des Menschen gemüt pflegt vnd solle aber die sein vnbestandt / so viel immer möglich begegnen / vnd auß dem / was vnmöglich scheint / möglich machen. Deswegen dann die aller weisste allein dahin gesehen vnd sich befließen / ihre Respublicas oder Gemeinde also anzuordnen / vnd mit solchen Instituten zu fundiren daß sie vnuerenderlich vnd ewig bleiben. Zudem End beschreiben sie vngezweiffelte Hauptsprüche vnd gewisse Gesetz / in welchem der Standt des gemeinen Nützens jederzeit bestünde / vnd gleichsam zwischen vnweglichen Angeln vmbblieffe : begerren also ihr wesen dem Firmament / oder Himmel gleich zu machen / welcher allezeit bewegt nimmer aber verändert wird / vnd ob schon die Sonn etwan ein finsternuß leidet / ob die Stera schon vntergehen / so scheint sie doch bald viel heller / vnd erquicket den ganzen

gen Erdboden mit ihrer Morgenröthe.
So ist diß nur die aller grösste vnd beste
Weisheit / welche dahin gerichtet wird / wo
massen ein Gemeind durch gewisse Gesäz
vnd Ordnung in einem beständigen vnd
glücklichem wesen erhalten werde.

Als ich mich nun befließe dergleichen
Axiomata, oder Hauptsprüch zur ruhe des
Menschens / als einer kleinen Welt zusu-
chen bestünde ich viel schwerer zu seyn einen
kranken Menschen / als die ganze Welt
in ruhigen Standt zu erhalten: Dann
gleich wie ein Mensch in gesundem Ver-
stand vnd Leben / sechß Welt leichtlich gu-
berniren kan / also vergiffet ein Kranker
(bey dem die Gedult / sampt ihren Wirtu-
genten von der Ungedult / vnd andern La-
stern bestritten wird) seiner selbst vnd alles
Nahes / weiß nicht wohin er sich kehren sol:
vnd der zuuor ein hochstihender Adel war /
ist iho zur Enten / der brüllende Löw / zum
forschamen Häßlein worden. Die zuuor
im Raht lauter Oracula redeten / vnd auff
alle ire Meynung brachten / verhalten sich /

Wenn sie auff die federn kranck nieder kommen / erlendiglicher dann die vnfinnige weiber / ruffen / schreyen / heulen vnd weheklagen. Daher kommt das mancher Man in zufallender Trübsal oder Kranckheit / alle Tugenden verlieret / vmb welche zu erlangen er viel Jahr gearbeitet hat. Alexander Magnus hat den verwickelte Knopff Gordij mit einem streich auff gelöset / dran man so viel fleiß angewendet / bis er recht zusammen gezogen: Warum sollte dann die Vngedule nicht offte alles guts vns abschneiden / welches zu erlangen wir so fleißig vnd offte vns bemühet haben?

I I.

Der Krancke.

Wen diß ist / welches ich leider fürchte vnd wolte gern / das mein Gemühe ein wenig möchte gestärckt / vnd ich mit hauptsprüchen möchte versehen werden / damit ich vn beweglich in meiner Ruhe bleibe / all meine bösen affecten verreiben / vnd den Tugendren in mir das gubernio lassen löuse: Ich befürchte gar sehr die Lasten
möchten

Der Kranken.

Tr

möchten in wehrender Schwachheit ein-
schleichen / vnd der Gottlosen Ungedult
das Regiment offeriren welche den stand
meines Gemütes ganz verderben wird.

Der Tröstende.

Ich bin zwar willig die etliche solche proo-
nuntia zu beschreiben / nit zwar dei-
ne fürwichtige augen allein zuergessen / son-
dern solche ins Herz hinein zuerucken / vnd
der Gedächtnuß / gleich wie in Wärmels
stein einzugraben mit einē güldenem greiff-
sel / damit du dich zu seiner zeit darln nüt-
lich zu ersehen habest.

Der erste Spruch ist auß eins fürtreff-
lichen Manns Schrifften gezogen / (Au-
gust. med. c. 38.) Daß nemlich alles
zu vnserm nutzen geschicht. Dar-
umb danke wol mit dem H. August. Gott
also anreden: Mein Gott vñ Herr / in dei-
nem Hauß geschicht nichts ohngefehr oder
freuentlich / kein Härlein felt von vnserm
Haupt / kein Späglein zur Erden / ohn deine
Vorsehung. So hilf mir nun mein Gott
wis

Wie du weißt / gib mir / was der Seelen vnd
 dem Leib vonnöthen / dann du weißt alles /
 du vermagst alles / vnd liebest vns mehr /
 als wir selbst. Wer hat dich ie angeruf-
 fen / vnd ist verlassen worden? Verschaffe
 Herr was meinem Leib vñ Seelen am be-
 ste ist: Laß mich durch dein Götliche güte
 empfinden / vnd gleichsam mit Fingern
 berühren / daß alles mir zu gute gedeyo / vnd
 zu deiner grossen Ehr gereiche / was du mit
 mir vornimbst / vnd also wil ich mich be-
 gnügen lassen.

Die andere Warheit sey diese: Entwes-
 der kan deiner Schwachheit durch Mittel
 geholffen werden / oder nicht: Ist irgende
 ein Mittel vorhanden / so wende es an / vñ
 entschlage die einfällende phantastische I-
 magination, dauon wir oben geredt habē.
 Ist keins vorhanden / so befehle es GOTT
 vnd sey nicht also vnbesonnen / daß du ein
 Ding thun wollest / was nicht seyn kan:
 Dann ein grosse vermessenheit / vnd hochs
 much ist's Gott ohn noch zu zwingen / daß
 er Wunder thue. Die Natur vnd Götli-

Die Prouidentz muß ihren gewöhnlichen
Schritt gehen / welches auch die Heyden ge-
mercket haben : Dann also lehret dich der
Philosophus Epictetus (lib. 5. c. 12.) Du
solt nicht wollen daß alles was geschicht/
geschehe wie du wilt / sondern wolle daß al-
les was geschicht / geschehe wie es geschicht/
so wirstu glücklich fern.

Zum dritten mercke daß der gültige ge-
rette Gott bequeme Gedanken / vñnd ein
fertiges Gemüt vns ertheile zu der Kunst/
die er von vns wil getrieben haben : vñnd ob
wir solches zwar nicht vermeinen / wird sich
doch bald oder langsam verspüren lassen/
daß die Gedult grösser sey / als das Ubel/
vñnd er wird nicht zulassen / daß unsere Bes-
tendigkeit vom Schmerken vertrieben
werden. Ehe er aber solches mit vns vor-
nemet / erwartet er vnser Supplication
mit wachendem aug / auff welche er vns
sein Gnädigen bescheyde schreibet : 4. 31.
Ich wil dir verstand geben / vñnd
dich vnderweisen auff dem weg
darauff

Darauff du wandlest / meine Augen wil ich vber dich zum guten starck halten: Dan der gütige Herr erleuchtet vnd stärcker zugleich den Kranken.

Welter vnd zum vierdten: Wer wisset besser was dir nuh vnd gut ist / G Ditt oder du? Du vermeinst etwan dir erspriesslicher zu seyn von gegenwertigem vbel erledigt zu werden / Gott aber ist einer andern Meynung. Wilten dann es sol G Ditt deinem finlichen Willen nach zuleben / oder du seinem? Ein verkeres ding solt seyn / wenn du Gott gebieten woltest / dir als einem andern Gote vnderthenig zu seyn / vnd dein Gebott oder Willen zu verriessen.

Der fünffte Hauptspruch ist / daß ein Krancker viel sicherer vnd gewisser ist Gottes Gnad zu erlangen / als ein gesunder / der in dem gelobten Land des Stückes sich aller Freuden anmasset. Adam vnser erster Vatter hat im lustigen Paradiesgarten den Teuffel angetroffen / vnd G Dittes
Gnad

Gnad verlohren: der schwächer am Creutz
 hat in seinem größten elend Gott vnnnd sein
 Gnad gefunden / vnnnd ist vom Creutz ins
 Paradies gefahren. So hat der gürtige
 Herr mit einem Eydtschwur bedeuert / er
 wolle den betrübeten nit allein lassen / son-
 dern jm den richtigen gebahnten weg auß
 der Schwachheit zum Himmel zeigen / die
 weil der Fall in Kranckheit eintritt zur e-
 wigen Glory ist / Ich bin bey ihm /
 sprichet / in der Noth / ich wil ihn
 heraus reissen / vnnnd zu Ehren
 machen.

Fürs sechste ist die Kranckheit ein zeichen
 der verfehlung Gottes / dann welcher allhle-
 ente vielfaltigen Leibs vñ Seelenschmer-
 ken von Gott wird heimgesucht kempfa-
 her zugleich ein Niedrpfennig oder gewis-
 ses pfand der künfftigen Glory. Dann in
 der Himlischen Curia, oder Rathhaus /
 ist dis ja ein vnfehlbarer Spruch: Das
 Gott nichts zweymal straffe /
 Dann

Dann solches were wir der seine Gerechtig-
keit/ vngemeß seiner güte/ vnd seinem lieb-
reichen Herzen fast engegen. Wenn er uns
zu ewigen Qualen wolt verdammen be-
freyet er uns gewiß der zeitlichen Straff/
welche er niemand / dann seinen beliebten
zu hauff sender. Darauf erscheinet/wie
ein seligen vnd gnädigen Pacht der gütige
Gott mit uns getroffen hat/dieweil er uns
für so geringe Kranckheit / daß ewige Hi-
melreich wll lassen zukommen. Dies ist
führe zu gemüht in deiner größten Schmer-
ken/vnd glaube/das die Gedult der Kran-
cken/ein gewisses Zeichen der Göttlichen
Gnadenwahl seye/ vnd allein die verworf-
fenen Gottlosen in Ungedult vnd Ver-
zweiflung fallen. Erwöhle nun was du
wilt siehe aber zu / daß du nicht ein solchen
fehler begehest/ welcher mit keiner Straff
in ewigkeit kan verbessert werden. Glaub
Gott vnd der Wahrheit/ vnd höre den H.
Augustin. vber diese Wort des Psalme
sten: 4. 59.

Er hat ein zeichen geben denen / die ihn
erfürchten

fürchten/ auff daß sie fliehen vor dem Boog-
gen: damit die glaubigen geübt in Franck-
heiten vnd Trübsalen würdig werden zu-
entgehen der Verdambnuß des ewigen
Feyrs.

Zum 7. ist nichts der Tugend also zu-
wieder/ nicht benimpt dem Gemüht also
seine stärke/ als die forcht daß ein an Gots
vnser vergessen/ vnd vns an vnserm Heyl
lassen hehr oder schaden leiden. Solche ey-
tele forcht aber laß fahren/ vnd eröffne mir
dein Hertz. / so wil ich mit einem gülden
Grieffel diese edle Wort hinein schreiben 2:
Gott wil dich nimmer verlassen / du ver-
lassest dann ihnen / er wird dir seine Gna-
denstralen nimmer enziehen du verstopf-
fest ihm dann den eingang zu deinem hera-
ken. Dann wieder H. Prosper sagt: Sie
seynd nicht von Gott verlassen worden / dz
sie ihn solten verlassen / sondern sie haben
ihn erst verlassen / vnd seynd von ihm ver-
lassen wort ein. Kein besser zeichen aber del-
ner irew zu G. D. vnd kein harter Ver-
bündnuß mit ihm kanstu erzeigen/ als weñ

du dich fürchtest er möchte irgendet von dir
 abweichen / vnd derumb auff's offtest vnd
 fleißigest mit hitzigen begierden vnd Be-
 hett erlangest / er wolle sich auß dem Zimer
 deines herrens nit absondern. Wie dann
 David offte zu bitten pfleget / Psalm. 37.
Verlasse mich nit / Herr mein
Gott // weiche nicht von mir.
Erle mir zu helfen / Herr Gott
meines Heyls. Erhöre mein rufen /
 O Herr / siehe an mein Tränen auß meine
 Augen fließend // erwege meine Schmer-
 zen / vnd durchgründe mein Herz mit so
 vielfaltigen Pfeilen der trübsal vnd angst
 durchstochen **Komb O Herr / vnd**
verziehe nicht zu lang / Dann ich
 muß in ruck sacken / wo mich dein gewal-
 tige Handt nicht erhele. Wie ist's erhört
 worden / daß Gott einem seine Hulff ver-
 sagt der in angeruffen / nich aber seine ge-
 nädige Ohren vom Gebet der demütigen
 abgewendet // vnd warumb sol er dich in
 deinem

deinen größten Schmerzen nicht erhören?

Darmit nur die Gedult vmb so viel desto
 so Standhafter vnd Heroischer werde //
 muß man sie zum 8. mit solchen Gedan-
 cken stärken vnd erhalten. Ob der Leib
 wol mit Schmerzen/ wie auff einem Am-
 bos das Eyßen mit Hämmern erschlagen
 wird/ ob scheinen/ thet/ als wolte der Him-
 mel alle Pfeil vnd Stralen des vngewit-
 ters vber dich lassen abgehen / ob wol du
 vernimmest die Göttliche Gerechtigkeit
 schwinde sein blütiges zweyschneidendes
 Schwerte vber dein Haupt / so verzage
 dennoch nicht / sondern ruffe an die vn-
 gründte Barmherzigkeit **GOTTES**
 daß sie dir den süßen Delzweig der Gna-
 den darreichet vnd biete: Folge dem Pa-
 triarchen Abraham nach/ der sich anff Hoff-
 nung wieder die Hoffnung keurete / so
 wird also bald die Flam der Lieb in deinem
 Herzen sich entzünden / vnd die Eysfalte
 Furcht in die größte Hitze verwandten/ dan
 auch das geringste Füncklein Göttlicher
 Lieb vnd Erweckung / ist kräftig genug allen

Drauf

Rauch der verzagten Furcht zu vertreiben.
 Wer Gott von Herzen liebet / der forchtet
 niemand als Gott / vnd wer etwas neben
 Gott forchtet / kan nimmer in seinem her-
 zen ruhig sehn / Sincemahl. Die voll-
 kommene Liebe / wie jener gelie-
 bte Jünger Joannes sagt: (1. Joan. 4.)
 treibet alle Furcht auß / vnd erhelet
 ihr selbstem Siegszeichen auß dem schmer-
 ken / den sie leidet vnd auß den stechenden
 Dörnern flechtet sie jr ein Kranz / vnd pfler-
 get mit Paulo zu sagen: Es sey fern
 von mir / daß ich mich rühme /
 dann allein in meiner Schwach-
 heiten. Sie pflegt der vngedult selbst
 den Krieg anzubieten / vnd spricht also:
 Ob ich schon sollte ertödtet wer-
 den / wil ich auß ihm hoffen /
 vnd das Jünglein meiner Lieb nimmer
 vnder der äschen der Trübsal lassen auß-
 sehen; erwachsen wil ich auß meiner Dürft

wie der verbrante Phœnix, auff hoffnung
wieder alle hoffnung wil ich mich steuren/
vnd der Ungedult zu ruck in allen wieder
wertigkeiten gedültig seyn:

Warumb wolte ich mich nit ganz dem
Willen vnd Dienst des gütigen Gottes
ergeben / welcher so grosse Sorg auff vns
tragt. vnd in allem vns heimlich vnd stil-
schweigen hülffet.?

Die Seelen der gerechten / sprichet der
Weiß Mann / (Sap. 3.) seynd in der Hand
Gottes / vnd kein Pein des Todts mag sie
berühren / vor den augen der Unweisen
werden sie geachtet / als stürben sie / vnd ihr
Aufgang vnd Endt wird geachtet / als ein
Verderbnuß / vnd als wören sie vor dem
weg der Gerechtigkeit in verderbnuß gan-
gen: sie aber seynd im Frieden. Vnd ob sie
schon etwas pein vor den Menschen erlit-
ten habe / so ist doch ihre Hoffnung voll vn-
sterblichkeit.

Sehr wol wirdt die Marter vnd Pein
der Fokerrahn mit himlischer Gnaden /
vnd glorwürdigen Siegzeichen / vnd vn-
sterb-

vnsterblichen Lohn vergolten. Dann L. 33.
 Die Gerechten müssen viel lei-
 den/aber der HERR hilfft ihnen
 auß dem allem. Wenn du nun dein
 Seel Gott befohlen / vnd in seinen Schutz
 dein Leib vertrauet hast / wer wird dir scha-
 den / wer wird dich verletzen? Sey nit fast
 sorgfelig für den Leib / denn es wird ihm
 kein Haar ohn Gottes willen gekrümmt
 werden. Ob dein Gebein schon zertrahlet
 vnd zerschlagen werden / sey getrost / kein
 Körnlein wird dauon vergehen / die Engel
 werden solche eben so wol in achtung nem-
 men / als die Reliquien der Heiligen / alle
 deine Haar haben sie gezehlet / alle erbt vnd
 gāng zeichnen sie auß / vnd bleibt dir keiner
 unbelohnet. Sie versambeln besonder alle
 einbrünstige begierden vnd seuffzen / kein
 Wort gehet auß deinem Mund / kein Ge-
 bett auß dem Herzen / welches sie nicht in
 ihre Rauchpfannen legen / vnd vor Gt-
 ras Angesicht auffopfern / wie solches Jo-
 hannes wol gesehen hat. All vnser arbeit
 versamle

versamblen sie auß befehl Gottes weniger
 nicht / als die Ackerleut ihre reiche Ernde:
 Wie hoch sie aber die zäher der Gerechten
 scheken / lehret vns der H. Bernhardus / da
 er spricht: Die zäher der Heiligen seynd
 die süsse Tränck der Engeln: Gott selbstem
 wird solche mit seinen Händen abwäsche /
 vnser wunden heilen / vnd vnser schmer-
 ken zehlen / dann also bezeugt es Johanes:
 Gott wird alle thrähen von den augen der
 Heiligen abwäschen / vnd es wird kein flag
 noch schmerz mehr seyn. Wol solte vnser
 Herz ab der mildreichen Hand des Herrn
 zerschmelzen / vnd von Lieb vergehen / weñ
 er vnser Angesicht also freundlich bestrei-
 chet.

Zum 10. kan vnser gemüt nicht ein ge-
 ringen Trost empfangen / wenn wir erwe-
 gen / vnd zu gemüt führen / wie fleissige sorg
 vnd achtung der Herr auff die vndernunft-
 lige wilde Thier hat vnd trägt. Der
 Straußvogel legt ire Eyer / wie ein grau-
 same vnbarmerhitzige Stieffmutter / an
 das vffer oder gestadt des Meers / welche

von den zufallenden Wasserwellen gewiß
 würden zer schlagen werden / wo der gütige
 Vater sich nicht ihrer selbst annehme
 und mit den hitzigen Sonnenstralen auß
 brühen ließe. Der Rab pfleget seine noch
 kable Jungen / als ob sie seiner art nicht
 weren / zu verlassen / dieweil sie weiß send
 aber Gott verlest sie nicht / wie Job sagt:
 Wer bereitet den Raben die
 Speiß / wenn sie zu Gott rufe
 ren / vnd schreyen das sie nicht
 zu essen haben & Calliod. in Job. c.
 39. Gott nimpt sich ihrer an vnd schicket
 ihnen ein hauffen Würmlein vmb so nit
 mit welchen sie sich ernehren. Kein Thier
 kein ist so schwach vnd klein / welches von
 der Himlischen curia nicht seinen Vnder
 halt täglich erlangt vnd ernehret werde.
 Brüllen die Junge Löwen nit
 nach ihrem Raub / vnd suchen
 ihre Speiß von Gott. ps. 103.
 welcher

Welcher ihr brüllen vnd ruffen sehr wol
 verstehet / dann Er der gütige HERR /
 thut seine Hand auff / vnd sätti-
 get alle thier mit Benedeynung.
 Darumb warten aller Augen
 auff dich Herr / vnd du gibst ih-
 re Speiß zu seiner zeit. ps. 144

Der Kirchen Scribent Tertulianus,
 (lib. de fuga in p. r. l.) weist vns gleich-
 sam mit Fingern auff die Fürsichtigkeit
 Gottes / vnd spricht: Es kriech der HERR
 auß einem besessenen Menschen ein Le-
 gion böser Geister / welche ihr Läger in dem
 Leib dieser armfeligen Creatur hatten auf-
 geschlagen. Warum aber begerten diese
 teufel auß dem Menschen in die Schwein
 zufahren? Warum griffen sie solche nit
 ohn erlaubniß an / wie sie dann leichtlich in
 des Mensch in Hertz waren eingefallen?
 Dane außserwältliche zulassung des Herrn
 dorfften sie auch diese vireine Thier nicht
 anfallen / vnd kan der höllische Truch auch

Dem geringsten thierlein ohn verhengnuß
 Gottes nichts schaden. Ich wil noch mehr
 sagen/spricht gemelter Author, die bürtse
 der Schwein seynd bey dem H Erren da-
 malen gezehlet gewesen / wie viel mehr
 werden die Haar der Heiligen gezehlet
 seyn? Solten wir dann vnder so hitzigen
 Flügeln der Göttlichen protection noch
 von ungedult erkalten? solte vnser versto-
 cktes gemüht also erfroren seyn / daß es
 durch solche hitzige stralen seiner süßigkeit
 nicht könnte erweicht werden? Seiner selbs-
 ten würde der gütige G Der che vergessen
 (wo bey ihm vergeffenheit bleiben möchte)
 zhe er den seinigen / die seiner Hülff beger-
 ben/nie solte mit hülffreicher Hand bege-
 ren. Wie spricht G Der der selbstem: Ich
 erbarm mich der Wölff/der Schwein/der
 Löwen / der kriechenden thier vnd Wärm/
 vnd deiner O Israel / solte ich
 mich nicht erbarmen? So lehre
 dann/spricht S. Bernhardus, die augen gen
 Himmel erheben: ein Gotteslästerung ist

es/von Gott wollen gedencken / daß er sei-
ne Barmhertzigkeit vns zuenziehen bege-
re. Derowegen wollen wir jm vertrauen/
vnd mit dem Heiligen Apostel Petro:
alle vnserere Sorgfeltigkeit auff
ihn legen vnd werffen / dann er
trägt Sorg für vns. 1. pet. 5.

Der eyllffte Hauptspruch ist sehr wicht-
ig vnd dienlich ein vnruwiges gemüt zu-
stillen / vnd in gesundschere zeit erheit zu se-
hen / weñ wir zu gemüt führen / vnd gewiß
glauben / daß grössere hoffnung des Heyls
vnd vnserer Seligkeit in Trübsalen vnd
widerwertigkeiten / als im glücklichen zu-
stande bestehe. Wenn Gott der HERR
menschliche Schwachheit nit wüßte / vnd
wie sehr wir von Natur zum bösen geneigt
vntersuchen / so lehrte ihn doch tägliche ex-
perienz, daß er vns halten / vnd mit sta-
rckeln der trübsal auff den rechten weg des
Heyls anmahnen solle / dieweil kein besser
Mittel zur Seligkeit ist. Gott hat den erstē
Menschen Adam in der Paradies der wol-
lust ge-

gesezet/aber die Wollust hat ihn ins ewige
 verderben gebracht. Den Noë hat er in
 der Arken auß dem allgemeinen Vnder-
 gang des Sündflusß errettet / vnd siehe/ er
 ist bald darauff vom Wein ersäuffet / vnd
 von seinen Kindern verlachtet worden: al-
 so war der H. Patriarch mitten im wasser
 fromb / vnd Gott beliebet/ in mitten der
 Wollust aber wird er vom Wein in sünd
 vnd schand gebracht. Vnder den schwef-
 felächten Flammen vom Himmel erhält
 Loth Englische reinigkeit / nicht wol kan er
 der Gefahr enrinnen / vnd sicher leben so
 besteckt er sich mit seinen eignen Döchtern.
 David bleibt vnd ist der aller vnschuldig-
 ste vnd einfaltigste vnter den Beeren vnd
 Löwen/als vber ihn Goliath seine Stange
 aufhuber/ als Saul ihn mit seiner ganzen
 Kriegsmacht verfolgte vnd heimlich nach-
 stellte/ als er vnder dem Harnisch mit blut
 besprenget bey dem König Achaz in forcht
 in Hunger/in Frost vnd Kälte lebte/ bleibt
 er ein Mann nach dem Willen vnd Her-
 ren Gottes. So bald er aber dieser Sorg
 Forcht

Sorcht vnd Elendes befreuet / so bald er die
 Königliche Taffel besessen / so bald er in
 weichen Schlaf bechlein geruhet / vnd al-
 les seinem Wundsch reichlich hergestof-
 fen / so wird er zu einem Todtschläger / ver-
 räther vnd Ebrecher. Also seynd alle
 noch heilligere Männer von dem sarffen
 Luuff der Wollust in die tieffe des Verder-
 bens gestürket worden / die zuvor in Trübs-
 salen vnd widerwertigen Zuständen schwe-
 ren Engel zu seyn.

So wil dann vonnöten seyn / daß wir
 Gott unsere Sachen heimbstellen: dann
 es wil sich nicht gestimmen / daß wir ihn lere-
 nen was gestalt er vns Menschen zur Seo-
 ligkeit vnd unserm Heyl befördern soll: es
 hat diese Kunst zu viel lang gewußt / vnd
 viel Jahr erfahren / daß kein Sanus ohne
 Tlanctus das ist / keiner so geünd ist vnd
 nicht das Creuz auff ihm trägt / heilig wer-
 den kan: dann das Creuz ist ein zeichen
 der Außerwehltten. Oder wil. zu vielleicht
 es solle dir Gott ein eigne newe Welt er-
 schaffen? vnd sein N. Euangelium / vnd

Himlische Räht deinem willen nachrichten? Ach das wird nit geschehen / vielmehr begehre von ihm er wolle deine Mängel in rechten willen verkehren / vnd mit dir alles anordnen / was zu grösserer seiner ehe / vnd deiner seligkeit gedeie so wirstu recht wölle.

Zu dem vnd zum zwölfften / -soltu zur Demut vnd erniedrigung deines gemüts / als zur besten zuflucht / dich begeben / vnd frey heraus bekennen / dz du mehr mit deinen sünden verdienet / als du noch leidest / beschwegen du sehr wenig zu klagen hast In der ganzen Welt ist nichts stärker / nichts beständiger / als ein demütiges Gemüth / welches im geringsten nit bewegt werden / noch zu grund sincken / noch vom Himmel abfallen kan / dann daselbst ist sein Herr angeheffet. Wenn Gott ein solche demütige vnd zerknirschte Seel anfechtet / beklaget sie sich / oder murret nit / sondern erhebet ihre nasse augen freundlich gen Himmel / eröffnet ihren feukenden Mund / richtet ihr standhafftiges hertz zu Gott / vnd redet ihm also freundlich vnd lieblich an:

Ach

Ach mein Herr vnd Gott / deine
Erbärmuſſ ſeynd vber alle
deine Werck / wo du deiner ſtrengen vñ
meinen verbrechen nach mit mir fortfah-
ren wolteſt / vñnd mich auff die wag deiner
gerechtigkait legen / O wie viel gröſſere
Pein müſte ich entſtehen! Was kan oder
hab ich dan zu klagen / wenn ich das leide /
was deine geliebten leyden müſſen / vñnd ob
ich ſchon viel mehr litte / hab ich doch auch
mehr verdient / mit meinen vielfältigen
Sünden; Leide ich nun eben das / was ſie
erlitten / ſo kan ich dir nicht gnugsam dan-
cken daß du mir wiederfahren leſt was du
deinen allerliebſten Freunden zugelaffen;
leide ich weniger / vñnd trage ein geringes
Creuz / was hab ich mich dan zu beklagen.
warumb ſolte ich wieder meinen gnädigen
Herrn vnd Gott murren Ein werworff-
nes Erdwürmlein / ein ſumpff vñnd plüke
aller laſter vñnd vnflats / ein widerſeymiges

vngheorsames Herk / aller Gnaden
 vnwürdigst / was soll der wol verdient ha-
 ben? Was kan der tröstlich hoffen / der
 sich an Göttlicher Mayestet so höchlich
 vergriffen hat? O Gott vnnd Erschaffer
 Himmels vnd der Erden / ihuest du deine
 Augen vber solchen auff? magstu auch an
 einen solchen vndanckbaren Menschen ge-
 denken? bedünck dich billig seyn / daß du
 die Ruhe ergreiffest einen solchen zu züch-
 tigen / der doch mit seinen groben Sünden
 verdienet mit Scorpionen geschlagen zu
 werden? Wenn verfolgestu Allmächtiger
 König Israel / wenn verfolgestu? Du ver-
 folgest einen todten Hund / vnd lebendige
 Blohe. Die welt wolte meines vnrichti-
 gen Lasts gern ab seyn: die Abgrund sper-
 ret seinen Rachen auff nach mir / vnd du
 besorgest / ich möcht vnder so geringen
 Peinen erseuffen / vnd vnder dem last der
 Kranckheiten erliegen. Ach vnermessene
 güte / wie hoch befinde ich mich dir verbun-
 den zu seyn? Vnleidlich ist meine Blinde-
 heit / daß ich die Zeit mit tragen vnd jam-
 mern

mern verzehre/die ich im Lob der gute Gots
 es solte vielfaltig zubringen / die weil ich
 für gewiß weiß das der HERR nahe
 bey denen ist / die eines betrübtē
 hertzens seynd / vnd hilfft denen
 die demütig seynd von hertzen.

Aber das werden wir vmb bessere Si-
 cherheit beruffen vnd gelagen zu dem vn-
 überwindelichen Schloß der Lieb welches
 nimmer wird eingenommen / oder vmbge-
 rissen werden / ob schon alle Carthunē der
 Höllen auff es abgebrennet / ob schon von
 allen Heeren der Kranckheiten belegeret /
 von allen vbeln der Welt überfallen vnd
 gestürmet würde. Ein solches tiebreiches
 vnverzagtes Hertz ist ohn einige Gefahr
 vnd kan alles außstehen / vnd mit dem H.
 Paulo sich rühmen vnd sagen:

¶ Wer wil vns den scheiden von der
 Lieb Christi? Trübsal oder Angst? Hun-
 ger oder Blöße? Gesehrlichkeit / Verfol-
 gung oder Schwert? Ich bins gewiß / das

D. vij

weder

weder Todt noch leben/ noch Engel/ noch
Fürstentumb/ noch gewaltige krafft/ noch
gegenwertiges/ noch zukünfftigs/ noch ho-
hes/ noch tieffes / noch kein ander Creatur
mag vns scheiden von der Liebe Gottes/
in Christo Jesu ist vnserm Herrn: Rom. 8

Eben solche stärke vnd manheit lest sich
an dem gewaltigen Helden Samson er-
sehen/ als er allein Samson war/ vnd ohn
Geist Gottes/ mochte er leichtlich vberwün-
den werden vnd gebunden werden: so bald
aber der geist Gottes auff ihn gefallen/ zer-
riffe er die Löwen/ hube die pforten der stadt
auff den Angeln / felle die Seulen/ vnd
erschlug seine Feind / mit einem Kienba-
cken erlegte er viel tausent Mann / vnd
solte der Höllenmacht verjagt haben / wo
sie ihm vorkommen. Also gar ist nichts so
groß/ daß die gewaltige Liebe Gottes nicht
vberwinde.

Lieber / warumb werden die Martyrer
so grosse Tormenten/ so bittere Schmer-
zen/ so graufame Tyrannen vberwunden/
das Feuer erlöschten/ das Schwert erschre-
cket /

nicht unbewußt / daß er auch in der Hölle
mit lieb ohn Christo nicht seyn konte. Je-
ner verliebten Braut hand vnd läßhen
waren voller Myrrhen / vnd ihre Brüst
floßen doch so süß / wie Hönigsein: Die
Lieb redet von nichts als Myrrhen / als
Creutz / Trüßal vnd Leyden: die Krank-
heiten aber vnd dß Elend / welches sie vns
zuschicket / seynd gleichsam ihre brüst / auß
welchen wir die süße milch der Seligkeit
können erfangen vnd genießen.

Die Bawden / sage jener / seynd Brüst
der Tugend / vnd schmecket alle Krankheit
süß die mit irem Lieb safft besprenget wird:
dann es ist kein Schwachheit / die das herk
nicht stercket / wenn sie mit lieb wird ange-
nommen. Die Lieb ist ein saufftes Öl /
mit welchem die Händt bestreichen / vnuer-
sehret in den Feuerflammen verbleiben.
Die Lieb erhele vns gleich dem Thier Sala-
mandra, oder Mol genant / vnuersehret
im Fehr der Wiederwertigkeit / nach dem
wir im Wasser des H. Tauffs widergebo-
ren / in Tormenten vnd Pößten leben / vnd

viel schöner herauß gehen/ daß auch unsere
 Wundenmassen wie die Sternen schim-
 mern. Die Meervögel Aleyones pflegen
 ihre Eyer zu legen in Sandt des Meers/
 wenn es am aller vnruhigsten ist / vnd die
 Wasserwellen am grausamsten ans Ufer
 anschlagen: demnach sie aber gelegt / vnd
 ihre Jungen außbrüten/ legt sich die Un-
 gestümme / vnd lest der Windt sein sausen
 sincken / biß der Vogel seine Jungen erzeu-
 get hat. Wenn solche vngestümb / solche
 Verfolgungen ein standhafftiges liebrei-
 ches Herk anstossen pflegt die Tugend in
 selbigen seine Eyer / das ist / Gottselige ge-
 danken vnd begierden zu gebieren / welche
 gleichsam Paradiesvögel sich in den Hi-
 mel erschwingen / vnd im wiederkehren in
 Gottes Namen aller vngestümb ruhe ge-
 bieren / vnd alle widerwertige Windt der
 Trübsal vertreiben / darauß ein schönes
 Wetter vnd liebreiches Sonnenschein al-
 ler Gnaden vnd Glückseligkeit erfolgt.
 Man findet etliche fürwitzige Menschen
 die sich von Zaubern vnd Hexenmiffen
 überlegen

betriegen vnd bereden lassen / als solte sie
 kein Wolff oder Hund beißen / kein schwert
 oder Geschütz beschedigen / kein Blut von
 ihnen lauffen / Summa alles vbelß frey
 seyn / wenn sie etliche vnbekante Kreuter
 oder auff Pergament seltsame geführte
 Characteras vnd Wörter / mit vielen
 Creuzen vnd Segensprechen / oder bey sich
 antragen. Was diese fälschlich verheiffen/
 das gibt vnd leistet in Wahrheit die Gött-
 liche Lieb / diese ist das rechte Panacea, oder
 Wundkraut wider alle offne schaden vnd
 Schmerzen / diese ist das Homerische Ma-
 ly vnd Kraut wider alle Zauberer vnd dieser
 Circeischen Welt / diese ist das rechte kraut
 Anthora wider alles gifft / vnd das rechte
 Anti-herba, welches nicht auß Peru in
 Indien / sondern auß dem himlischen Pa-
 radeiß gebracht / vnd in vnser Herbgärten
 gepflancket wird. Die Lieb gibt vns gewis-
 se Wort vnd heylsamen Segen ein / durch
 welche wir alle Kümmeruß vnd Schmer-
 ken mögen lindern / sie verursachet wie der
 H. Bernardus lehret / daß der Mensch sit-
 gend

gendi sterbe / vnd sterbendi singe. Als der
 Herr Iesus zween seiner Jünger auff
 dem weg nach Emaus von seinen erlitten-
 nen Schmerzen höret reden / fraget er sie /
 als hette er solche Pein schon allerdinges
 vergessen: Warum redet ihr? oder was
 seynd das für Schmerzen vnd Peinen/
 die des Menschen Sohn solte erlitten vnd
 außgestanden haben? Also gar hat ihm die
 Lieb zegen vns sein hertz eingenommen / daß
 er sein u Schmerzen fast gantz vergessen/
 vnd by dem Todt in dem grab hat liegen
 lassen?

Das vierzehende / welches die betrüb-
 ten vnd angefochten trösten / vnd ein hertz
 einsp. eben soll / ist die Nachfolgung der
 Heiligen vnd ihr Exempel / welche si vns
 zum Trost / vnd Spiegel hinterlassen.
 Dann mit ihnen vermischer müssen wir
 eingehen in die himlische Stadt Jerusa-
 lem. Als der fürsichtige Kriegsfürst Ha-
 nibal etwan eine Stadt belägerete / welche
 er mit Kriegsmacht nicht köndte einneh-
 men / erdachte er solchen list. Es pflegten die
 ein-

einwohnende Bürger der Stadt zugewis-
 sen zeiten vor dem Stadthor Opfer zu-
 verrichten / darben sie dann ihrem Brauch
 nach tanzen / vnd biß in die Stadt mit
 gefassten Händen ein Keyen führen.
 Hannibal ersah bald seinen Vortheil /
 triebet ein gute Anzahl seiner Kriegsknecht
 ab / auff solche manier der Einwohner zu
 tanzen / welche sich vnder dieselben vermis-
 scheten / vnd im Keyen gemächlich an die
 Pforten / vnd endlich in die Stadt sprun-
 gen da sie bald ihre angenommenen Tänze
 verliessen / vnd ein viel andern anfangen /
 die belegerten oberfielen die Thor / eröffne-
 ten / vnd die Stadt einnahmen. Es hat die
 Christliche Kirch auch ire Keyen / sie füh-
 ret vnder verschiedene tanz / wie iener Dreu-
 tiqam vermerck / als er fraget : (Cant. 7.)
 Was siehet ihr an der Salom-
 mieh / dan die Keyen der streit-
 heer : Wie hüpfich ist dein gang
 an den Schuhen / du Särjion-
 tochter !

tochter? Daselbst in seyn die Keyen der
 Aposteln/ der Martyrer/ der Jungfrauen
 vnd aller Heiligen Gottes / welche mit
 eingewundenen Händen / vnd leichten
 Füßen lauffen / vnd tanzen auff dem wege
 der Gebotten Gottes / folgen also einan-
 der nach in die Himmlische Freudenstadt
 Jerusalem. Wer wolte nicht gern diesen
 Tanz von ihnen lernen? Warumb wolte
 wir nicht nach diesem ihrem Tact, vnd auf
 ihren Fußstapffen der Tugendren gehn
 Himmel springen? In diesem Keyen ha-
 ben alle Außewöhler gesprungen / alle
 Seltgen vnd Berechten folgen ihnen noch
 heut / vnd werden folgen alle Gottselige
 Nachkömmling: So wollen wir vns auch
 steiffen ihnen nachzusetzen / vnd diese schöne
 von Göttlicher providentz angerichte
 Ordnung mit nichten zerreißen.

Als der H. Chrysoftom. (Homil. cum
 iret. in. exil.) von der Gottlosen Keyserin
 Eudoxia mit vielen Schmachworten vnd
 Trawungen berührt / sagte er zum Volck
 diese

diese seines guldnen Munds wol würdi-
 ge Wort: Die Tormenten/ Pein vnd ar-
 gelist/ welche mir menschliche Bosheit an
 jetzo zufüget/ werden mich zwar nicht ver-
 dammen. Ins Elendt werd ich geschicket/
 vnd vielleicht in die Insel Pathmos, dar-
 innen der H. Joannes seine himmlische
 Offenbarung gesehen/ deren außgang ich
 daselbst erwan auch finden vnd erwarren
 kan. Solte man mich irgent in ein fewri-
 gen Offen werffen? Hahē/ darin sehe ich
 die drey vnschuldige Knaben/ die mich mit
 freundlichem zuwincken laden/ vnd sehe
 den Sohn Gottes mit inen in mitten der
 fewrflammen spielend/ diesen wil ich mich
 zugesellen/ vnd Gott den H. Ern mit einer
 Verslein vmbg ander loben vnd preisen.
 Wolten sie mich ins tieffe Meer versen-
 cken? daselbst kan ich mit dem Zona irgent
 einen Walfisch antreffen/ in dessen bauch
 ich mir ein Tempel vnd Wohnung ma-
 che. Werden sie mir das Haupte abschla-
 gen? Eben also ist Paulus vnd der Vor-
 lauffer Christi Joannes gehret worden.

21

Ob ich schon ans Creutz geheffret würdet/
so verhoffe ich / der H. Petrus werde mir
vergönnen auff der andern Seyten seines
Creutzbethleins zu ruhen / vnd ich wil mich
selig preisen / wenn ich solche Geseſſchafft
erlangen kan. Wenn man mir ein Radt
zurichtet / meine Gebein vnd Glieder da-
mit zu zerſtoſſen / weiß ich mir Troſt vnd
Hülff von der H. Jungfrauen Cathart-
na zu verhoffen. Die Jung wird man die
ausreiſſen Chryſoſtome? Ach im Hauß
Gottes reden auch die ſtummen / vnd wil
eben darumb nicht ablaſſen die Gottloſen
der gebürt nach zuſtraffen. Wo oder an
was end der Welt werden ſie mich hinſtoſ-
ſen können / da ich den Himmel nicht fin-
den werde / da ich nicht werde mögen vns
der den Heiligen vnd Auserwehltten Got-
tes wohnen / vnd vnder ſo vielen Heiligen /
warumb ſolte ich mich forchten? Vnder
den zufallenden Steinen / kan ich der an-
der Stephanas ſeyn / auff den glüendern
Kolen kan ich mich gleich auff Roſen mit
dem H. Laurentio umbwenden / zerreiſſen
ſie mich

nach mit Pferden / folge ich Hippolyto
 nach / Schinden sie mich werde ich mein
 Haut sieghafft mit S. Bartholomæo für
 Dieses Angesicht tragen: die Walcker
 stange Jacobi wird mir sowol anstehn / als
 ein Königlicher Scepter: Vnd solte ich
 vnter so tapfern Helden Christi allein trag
 vnd verzaget gefunden werden?

Kein wunder ist es / daß der gülden
 Münder dieses H. Bischoffs / solche Wort
 geredet / kein wunder ist es / daß sein liebrei
 ches Christgläubiges Herz solche Stand
 hafftigkeit erzeiget / da doch eben dergleichen
 die Ungläubige also seynd gesinnet gewe
 sen / welche wir vns zur Scham selten bil
 lich vorsetzen. Vnderen eilichen schreibt
 Seneca Epist. 98. also: Was scheint vn
 überwindlich zu seyn / daß haben schon viel
 vnserer Voreltern überwunden: Mucius
 Sczuola das Fehr / Rutilius das Glend /
 Socrates den Giff / Regulus das Rad /
 Cato das Schwert: Wollen wir der welt
 zum Lob werden / so lasset vns vielfältige
 Beschwern vberwinden. Es werden et
 liche

liche gebohren mit ihrem grossen leiden andern vor zuleuchten/diesen lasset vns nachsehen / vnd vnser Gemüht zu hohen vnd ruhmwürdigen Tathen zuverrichten ermuntern. Warum wolten wir der Ehden Paß verlegen/vnd sie hinderen? Wegen begehren wir vnser Tugend auß verzweifflung zu vndertrucken? Was die Tugend von Alters in Gewalt gehabt/das hat sie ja noch heutiges tags / vnd was der Mensch hatt verrichten können / wird ihm auch jeko nicht benommen seyn. So laß vns dan vnser vermögen versuchen / vnd auß heiligem Ehrgeiz angehn / vnd thun was immer möglich ist. Ein verzagter swar kan vnd vermag nichts / ein Starckmütiges vnd tapfferes Herz aber vermag alles.

Wie du die Heiligen ansehest/vnd dich über ihre Thatten verwunderst/spricht jeko gemelter Chriost. in Sap. 3. cap. Also haben sie alle gestritten / vnd überwunden/ also triumphiren sie im Himmel alle: Der Herr streitet für dich / vnd die Victori

R

wird

wird dir zugeschrieben. Ist das nun nicht ein
 grosse schand/dz du dich vnder 10. tausend
 mit solt können einschlagen / die am Creutz
 gestorben? oder fürchtest dich vnder 11. tau-
 sent Jungfrauen die in irem blutt gewel-
 het worden / zu befinden? Soltestu 50. tau-
 sendten die geköpffet / zweymahl hundert
 tausent die mit Prügeln geschlagen / 100
 tausent / die mit Ruten gesteuert / vnd ge-
 geiffelt / getrawen nach zu folgen? hundert
 tausentmahl tausent. Einsiedler haben
 Leben in höchster Bus vnd Hunger ver-
 gehret / zwanzig hundert tausent haben
 Christi Lieb willen den Todt erlitten / vnd
 du kanst ein so geringe Schwachheit nicht
 erleiden? Alle Völker / alle Geschlechter / alle
 Alter / alle Nationen / alle die jeso im Him-
 mel triumphiren vnd frölich seyn / haben
 durch viel Trübsal vnd Elend ein müß-
 gehn in das ewige Leben / vnd du wilt
 müßiger Ruhe eralten? du allein begehrst
 am Himmel gekrönet zu werden / vnd nicht
 das geringste vmb seiner willen zu leiden
 la den hindersten Bus nicht aufzuheben

Nicht also mein frommer Christ / ermun-
tere dich selbst / vnd spreche / Ich wolte ehe
vom Donnerstral getroffen / vnd ehe von dē
Erdboden verschlucket werden / dan ich mir
solche Trägheit vnd Zachafftigkeit wolte
lassen zumessen. Wie solte ich allein in der
Welt erfunden oder angesehen werden /
als begerte ich meinem allerliebsten Herrn
Jesu mit dem Creuslein so er mir außge-
laden nit nachfolgen / da ich doch sehe so viel
jarre Jünglein vnd Jüngfrauen mit vor-
gehn? Diese vnd dergleiche Betrachtung
wird dein Herz nit wenig stärken / vnd in
der Lieb entzündet. Die Mauren eines
standthaffren Gemüts / spricht Seneca, (de
tranquillitate. cap. 6.) können nimmer vmbge-
rissen werden / sie fürchten keine Fierflam-
men / kein feindliche impressa oder anlauff /
kein Carthagen / keine Maurbrecher / kein
andere grosse Geschick. Sie mögen nicht
vberstiegen werden mit Leittern / nicht vn-
dergraben mit heimlichen Gängen / nicht
versprengt mit Puluer: dann ire Höhe er-
strecket sich bis an Gott.

K ij

Das

Das fünffzehende Stücklein erweckt
 unsere Augen anzuschawen d; Siegftrank
 lein / welches wir im Himmel zuerwarten
 haben / vnd helt vns ab von der angsthaft-
 sen erwegung vnserer schmerzen / Diuwell
 der ganze Proceß vnseres Lebens ein augen
 blick / die belohnung aber vnd ergehtigt
 ewig ist vnd bleibet. Welcher woll vnd statt
 lich leben vnd tractiert seyn will / vnd gute
 Bislein mit allerley Wollusten genießet
 der wird nicht an dem Ort bleiben müssen
 da man das Wildprät abzeugt / vnd spe
 cket / die Vögel rüpfet / die Hasen anste
 cket / die Ochsen vnd Kinder schlachtet / da
 man von nichts anders redet als von Sie
 gen / Braten / Kochen / Backen vnd derglei
 chen : Sonder man muß etwas hoher zu
 Berg in den Saal auffsteigen / darin die
 Trisur mit silbern vñ güldenem Gefchir be
 reitet / die Tisch bedecket / die wände mit La
 pezerenen behencket / vñ aller ohren mit mu
 sicalischen Instrumenten erfüllet seynd da
 magstu dich nach allen Lüften erquickten.

Ein sehr stadlicher Hochzeitlicher Eh
 rentag

rentag wird in dem Himlischen Saal dem
 Lämblein gehalten/ auff der Welt ist allein
 das Schlachthaus/ vnd die Küche. Zu die-
 sem Königlichen Maal (Hugo Victor. cap. 3
 de nupt. Agni) treget der H. Stephanus in
 güldenen Schüsseln auff das Fleisch mit
 steinen zerreiben / der H. Ioannes bringet
 die Fisch in Del gebacken/ der H. Lauren-
 tius das Wildpratt auff den glüenden koo-
 len geröstet; Die Salsamenta, oder eingee-
 beiste Speisen treget der H. Vincentius,
 S. Hyppolytus die in stücklein zerhawene
 Bratten / der H. Ioannes Baptista kein
 Schwein oder Kalbskopff sonder benebert
 dem H. Dionysio sein eignes Haupt. Als
 hie manglet es auch an Schawessen nicht/
 welche von jungckfrawen zierlich anberei-
 tet worden / dann S. Agnes treget für ihre
 mit feurigen Zangen gebrante Selten;
 S. Margarita ihres Leibs zerhawene stück-
 lein mit edlen Perlen besetzt; S. Agatha
 hat in silbern Schüsseln ihre abgepfähte
 jungfräwliche Brüstlein; Die H. Doro-
 thea belegt den ganken Tisch vnd Saal

mit wolreichenden Winterrosen / vnd frucht-
zeitigen Apffelen. Alle Heiligen haben da-
wessen sie sich rühmen / Gott selbsten setzet
sie zu Tisch / Christus Jesus der Brautigam
vmbgürtet sich / geht furüber / deinet
zu Tisch / legt ihnen vor / sagt ihnen danck /
daß sie als gehorsame vnd beliebte Gäst er-
scheinen / vnd demnach sie von der rauschen
der Bach der Wollust truncken worden /
singen sie mit freudiger Stimm das Car-
men S. Pauli (2. Cor. 4.) **U**nser trübe
fall / dei zeitlich vnd leicht gewes-
sen / schaffen vns ein ewige vnd
ober auß wichtige Herrlichkeit.
D ewigkeit / **D** wichtige Herrlichkeit / wie
sehr wenig beherkigen dich. Was werde ich
den für eine Tracht zu diesem Himlischen
Abenemahl bringen? Wie wirstu Kran-
ken / daselbst empfangen werden / der du
allen Heiligen im geringsten nits hast wol-
len nachleiden? Lieber nit werffe nun mache
deine Augen auff die Doctores vnd Ael-

sehe deine Diener nicht so saur vnd stark
 an / bekümmere dich nicht mit deinen zu-
 fallenden Schmerzen / Laß dich der Tode
 vnd verlust der hiebleibenden bestebten
 Ding nicht erschrecken : Sehe vielmehr
 auff gehn Himmel / vnd erschwinde deine
 Gedancken mit de gefieder des Glaubens
 vber die Wolcken / vnd höre wie die Engel
 dir deiner Tugend vnd Standhaftigkeit
 halben Glück wünschen die Patriarchen
 dich loben / daß du ihren Fußstapffen nach-
 gefolget / die Propheten dich in ihr Colle-
 gium aufnehmen / die Aposteln mit auß-
 gestreckten Armen dich empfangen / Gott
 selbst sich deiner ankunfft gleich samb er-
 seuret / dich zum wolkommen empfalet /
 alle Ehräber abwischet vnd dir die verdien-
 te Cron auffsetzet.

Was solte für ein Schrecken / Schmer-
 ken oder Noth soliche großmächtige gedan-
 cken vernünnen welche Furcht sol ein so
 bewapnet Herr mit so heilseligen Ges-
 dancken erschrecken : Der Teuffel auß
 der höllen solte kein so standthaffiges Ver-

trawen schwächen können. Laß seyn/ daß
 du die weltliche Freuden verlassen müst/
 für solche aber erlangstu den Himmel: Die
 Krankheit verzehret vnd schmerzet deinen
 Leib / Christus Jesus aber erhelt vnd be-
 sitzt dein Herz: Der Todt ist dir zuwider
 auff denselben aber folget die Unsterblich-
 keit: Du verlierest ein geringen theil der
 Erden / vnd ererbest die ewige Possession
 des Himmels. Wo die Tugent also bewap-
 net bleib/ kan sie allen pfeilen der Versuch-
 ungen widerstehn/ vnd wird nimmer vber-
 wunden werden. Das Fleisch kan sterben/
 aber nicht vberwunden werden. / Der Leib
 des Gerechten kan gepeiniget/ ertödtet/ vnd
 verzehret/ die Seel aber nimmer verderbet
 werden. D wie ein süßes Obel ist das/
 pflegt der H. Franciscus zu sagen/ auff wel-
 ches ein so groß Gutt erfolget: Dieses
 Mittels hat sich jene Matron vnd Mutter
 der Machaberer zur standthafftigkeit ihres
 jüngsten Sohns Benjamin gebraucht/
 welche ihm den Himmel gezenget/ vnd den
 Ort / darin die 6. Brüder seiner mit freu-
 den

ben waren/auff das er der siebende Plan-
 net d; Firmament desto besser zieren möch-
 te/welchen sie mit irem weinen vnd wolbe-
 reitem Munde zu sonderbarer Beständige-
 leit vnd Tugend / vnd endlich durch die
 Marter zur gesellschaft seiner Brüder vnd
 zu Gott vor sich hin geschicket. 2. Mach.

Das sechszehende ist der Gehorsamb /
 oder vereinigung vnsers Willens mit dem
 Göttlichen. Diese Tugend ist fast zuver-
 gleichen einer Landschafft in Indien/wel-
 che (*Alian. lib. 31. cap. 7.*) allein mit Hön-
 nig beregnet wird / darvon alle auch die al-
 ler bitterste Kreüter einen sehr süßen vnd
 Zuckersafftigen Geschmack an sich ziehen.
 Nicht ohn ist es / daß auff vns Menschen
 der kalte Reiff / Schnee Plakregen / vnd
 allerley Trübsal / Kranckheiten vnd Ge-
 fahren herab fallen : Wenn aber ein ge-
 horsames Gemühe von Gott solche gern
 vnd mit gedult annimbt / befindet es solche
 als lauter Hönig vnd Mandelkern.

Von den Tauben will man sagen/das
 wenn sie ein zerstoffenes Edelgestein ver-

R v

schling

Schlingen vnd in magen werffen / si solches
 mit der hitz des Magens also kochen. Daviel
 solche Edelgestein de vorige gleich von iuen
 gehen. Ein einfältiges reines tauben Hertz
 nimbt von der handt Gottes alles ein / was
 er ihm zuschicket / vnd verkochet im Feuer
 der Liebe die allerbitterste Tränck mit Ge-
 bukt daß alle trübsalen zu Margariten vnd
 Perlen werden. Der heilige Gehorsamb
 ist dem Scepter des Königs Midas gleich /
 welcher alles in Golt verwandelt: Sie ist
 besser als der Lapis Philosophorum, von
 dem man so viel fabuliret, als solte er alles
 in Golt verwechseln; Der Gehorsamb
 endert vnd verkeret auch die eisene / stähline
 vnd steinharte Kranckheiten vnd Wider-
 werigkeiten in das beste Golt der verdien-
 sten bey Gott: Wöllen wir Gott wil / spricht
 der H. Bernardus (*Ad Fratres de mont. Dei*)
 ist einem König gleich seyn: Anders aber
 nichts wöllen / als was Gott will / ist seyn
 was Gott ist / nemlich Selig: mit seinem
 leiden zu friden seyn / vnd vnder den Trüb-
 salen vnd Wehetagen auff dem Wehert
 langen

langen/ was die Heiligen im Himlischen
Paradeiß/ ist mehr als selig seyn.

Etwas mehr wolte ich gern sagen/ weñ
ich nit besorgte meine Zung möchte sich et-
wan verstoffen/wil doch auß deren Munde
reden/ welche ihre Götter gering achteten/
sintemahlen sie solche nach ihrem gefallen
auß Holts oder Stein schnitzen ließen.

Also kun vnd keck war Seneca, daß er
dorffte sagen (*Epist. 53.*) Ein verständiger
vnd weiser Mann hat etwz damit er Gots
vberwinder. Dann Gott ist zwar selig/ ihm
aber stehet nicht zu daß er könne leiden/ oder
darin die tugendt seiner Gedult verüben:
Der Mensch aber hatt so ein weites Felde
darin er sich standthafftig gegen alle zuß of-
fende widerwerdigkeiten vben vñnd exer-
ciren kan / als G Dtt sich erfreuet in dem
lüstigen Garren seiner Glorj vnd Herli-
chkeiten. Gott ist warhafftig selig/ aber vñ
Natur/ vnd hatt mehr seligkeit als tugent/
ob er schon wolte / kan er doch nicht böses
thun / vnd sein Glück verandern. Das
aber ist in Warheit höchlich zu preisen/ daß

der Mensch allerley natürliche Schwachheit vnderworffen / gleichfals Gottes unbewegliche Standhaffrigkeit vnuerbrüchlich erhalte / vnd sich ebener massen seines durch Wunden zerrissenen Leibs zu rühmen habe / als Du seiner vnerrückten ewigkeit.

Wenn irgendet ein Wilde vom Wolff oder Beeren geiaget dē Tempel des Gottes Pan zuenlete / vnd allein der Vorhoffe erreichen möchte / ward es durch heimlichen schrecken / welcher den wütenden Thieren eingeiaget ward / ganz aller Gefahr befreyer. Ob diesem also gewesen / weiß ich zwar nicht / diß aber weiß ich / daß der / so einmahl den Altar im Tempel des Gehorsams ergriffen / von allen bissenden vnd grimmigen Kranckheiten befreyer bleibet vnd so ihn solche Hund; Löwen oder Beeren erwan angreifen / werden sie ihm viel mehr schmeichlen als schaden.

Der Keyser Nero pflegt auß Lutzwill sich vnd andere zuertüßigen / den Löwen die Zehn vnd Klauen abzureißen / vnd

se sel

se sie also auff seine Freund vnd bekandten
 denen dieser List vnwissende / zulauffen /
 welche erstes angrieffs hefftig erschrecken /
 darnach aber des Boffens zu lachen be-
 gundten / vnd spileten mit solchen Thieren
 wie mit den Affen. Eben ein solches richtet
 vns an der Gehorsamb vnd vereinigung
 vnser Willens mit dem Göttlichen / vnd
 benimbt allen Kranckheiten die schärpffe /
 vnd weiß vns zubeschädigen : ja auch dem
 grimigen löwen de Todt hat sie die Zehn
 vnd Klauen also abgerissen / daß er nicht
 mehr seinen grimmen brauchen / vnd ero-
 schröckliche sence schwingen darff / sondern
 den faden des Lebens also sanfft vnd lieb-
 lich abschneidet / daß es die Sterbenden
 kaum empfinden: vnd eben darauff spriche
 der Herr: Etliche auß diesen so zu-
 gegen stehen werden den Tode
 nicht schmecken.

Als vor langen Jahren bey der Stade
 Olympia in Griechenlandt gewöhnliche

R vij

Spill

Spill vnd Streit gehalten würden / pflegen die Glihen oder Rücken hauffen weiß die Weisbilder / so neben dem Fluß zuschaweten anzufallen / die Kempffer aber würden keines solchen ungeziffers gewahr: Eben also pflegen die in dieser Welt schawplatz streitende durch den Wadel des Gehorsams von allen schnacken das ist leidigen bewegungen der Ungedult befreuet zu werden / vñ schicken solche den weibische / jaghaften Gemütern zu / welche sich nit vber den fluß der Wiedertwertigkeit zum Streit vnd Kampff wagen dörfen / sondern von fernem verzagt zusehen. Demnach der Priester Hely vom Samuel auß Göttlicher geheiß verstanden / wie das / vermög der Göttlichen gerechtigkeit sein geschlecht sollte gestrafft werden / weiß er anders nirgendi hinzuziehen / als in die Armen der Göttlichen Barmherzigkeit / vnd seines heiligen Willens zugeleben / darumb ergab er sich gedultig / vnd sprach: 1. Reg. 3. Es ist der Herr / er thu was ihm wollgefället / seinem Willen wil ich

mich ergeben / vnd gern meine Söhn vnd
Leben verlihen. Diese zuflucht hat eben
auch der adeliche Heldt Judas Machabeus
gesuchet / vnd darinnen erhalten was ihm
an Leib vnd Leben lieb gewesen. Dieser sa-
he wol dz der Feind Heer vnd Macht sehr
groß vnd gewaltig / sein Häufflein zertrens-
net / vnd die Kriegsknecht forchtisamb wa-
ren / bereit mit der flucht ihr heyl mehr / als
mit der faust zuversuchen / jedoch verliesse
er sich auff Gottes willen / vnd wolte lieber
ehrlich sterben / als an seiner Ehr schaden
leiden: Darumb er sprach / O ihr Brüder
vnd Gefellen / ist es daß wir sterben müssen
so lasset vns ehrlich vnd mannlich sterben:
Alle Welt sol wissen daß Judas Machabe-
us hoher sein Ehr als Leben / Gott als die
Welt / den Behorsamb dann den Sieg
achtet vnd schezet / Wie der will im
Himmel ist / also geschehe es.
Wie er geredt / also ist er gestorben vnd hat
das Ehrnkränklein der ewigkeit erworben.
Einen sehr getrewen Nach gibt vns der ge-
dult

Dürftige Job, daß wir vns selbstken nicht sol-
 len betriegen lassen / vnsern Franckheiten /
 oder betrübnussen eytele Tröstung von der
 Welt abzuberelen / dann wir werden ge-
 wünschte Ruhe vnseres Gemüts nit mö-
 gen erlangen / wenn wir nit willig vnd be-
 reit das Joch des Göttlichen willens auff
 vns laden: Dann Wem ist se gelun-
 gen / der sich wider in gelegt hat
 vnd wem ist's mißlungen / der im gefolget
 hat? Job. 9.

Wenn ich den Propheten Baruch solte
 fragen wannhero die bittere vnd saure
 Wasserquellen / welche durch vnser armsel-
 lig Leben fließen / vnd solches armselig ma-
 chen / oder woher so viel dörner der Schmer-
 ken erwachsen / die vnserer Herzen ohn vns
 verlaß stechen / wird er mir ohn zweiffel zur
 antwort geben / daß solche böse Affecten,
 vnd vbel ordinirte Begirden / die ein so
 grossen Zwispalt in vnserer Seelen erwe-
 cken / allein auß dem Vngehorsamb ent-
 springen: Daher kompt es / spricht er

daß

Dz du den brunnen aller Weißheit verlassen hast. Dann hetest du auff Gottes strassen gewandelt / so werest du Frölich sicher im Land. So lehre nun wo da sey Fürsichtigkeit / wo Tugendt vnd Verstandt. Bar. 3.

Der Allmächtige Gott steigt vom Himmel herab in ein gehorsame Seel/als in dz Heiligthumb/er ruhet daseibst wo die Arch des mit jm getroffenen Bundes stehet/wo der Verstandt an stadt der Cherubin seine Flügel vber die bösen Affecten vnd Neigungen erstreckt / vnd wo im Herzen das Gesäß vnd der Gehorsamb auffhalten vnd verwahrt wird / wo die Ruth Aarons die züchtige ruth der Kranckheiten/nicht weilt ist/vnd immer vber vns blühet vnd vns dz liebliche Manna der Göttlichen Eröstung vnd Süßigkeit erwirbet / vnd verursachet das auß dem Rauchfaß vnser Leibreichern

Her.

Herkens ein Wolreichendren Kampf des
 Gebets immer aufsteiget. Der H. Au-
 gustinus pflegte der höchsten grad der Se-
 ligkeit dahin zu sehen / in welchem ein se-
 liger Mensch alles Guts hat was er will /
 vnd gang nirs vbelis dz er nit will. Dz mag
 woll ein fürtrefflichs Wunderwerck seyn /
 einen Menschen zusehen / der also nach
 dem wünsch vnd willen Gottes gerichtet /
 daß er in der hitzigsten Flammen des Fie-
 bers / mit einem fast ferorigen Lieb vnd
 Schwefelächtem Geblüt / seinen Herrn vnd
 Gott doch nicht weniger lobt vnd preiset
 als der H. Erzengel Michael im Him-
 mel: der alles hat was Gott ihm gönnet /
 vnd nichts begeret was er nicht hat / noch
 Leben / noch Freyheit / dieweil er weiß das
 solches Gottes Will nicht ist. Ein solcher
 Mensch hat Gott seinen willen auffgeben /
 vnd Gott gibt ihm seinen: vnd solchever-
 einigung des Willens vnd Begierden be-
 zwingt gleichsamb den getrewen S D Z
 daß er seiner Sorg tragen muß: wie vns
 der Prophet David verspricht Psalm. 54.

Wirff

Wirff dein Anliegen auff den
 H E Xrn der wird dich versor-
 gen / vnd wird den Gerechten
 nicht ewiglich wancken lassen.

Ob schon alle pein der Welt wider dich ge-
 schworen / vnd alles Ubel was vnder der
 Sonnen ist vber dich kompt / verzage nicht /
 dann der Gehorsam vermag also viel / daß
 er den sicher vnd wol verwahret / welcher
 bey jm sein zusucht suchet vnd mit standt-
 hafftigem Herzen sagt / gefelt es Gott als
 so / so soll es auch mir gefallen?

Da der H Bischoff vnd Marthyr Ig-
 natijs sahe / daß die brüllenden Löwen ihre
 Zehn nach seinem Fleisch wecheten / vnd im
 begunten anzufallen / sprach er . Laß Fier /
 Creuz / Bestien / Beinbrechung / zerthei-
 lung der Glieder / vnd des ganzen Leibs
 zermahlung sampt allen Tormenten des
 Teuffels vber mich kommen / wenn ich
 nur I E S U S X R I J meiners
 H E Xrn genießten / vnd seinem heiligen
 Will

Will

Willen ein gnügen thun kan / vnd ich wil
 mich fast selig schreken. Zu diesem ist kein
 kräftiger vñ verdienstlicher Mittel / als
 welchs Christus selbst gebraucht sprechend:
Vatter nicht mein / sonder dein
Will geschehe. Welcher kein eygen
 Willen hat / der hat auch kein schmerken /
 dann der eygne Will ist ein brunquel vnd
 vrsprung alles Schmerkens vnd Armse-
 ligkeiten. Kein grösser Laster mag dem
 Menschen vorgerupfft werden / als was
 der H. Stephanus seinen Steinigern vor-
 sagte / **Ihr elende / ihr hartneckige**
vnd vnbeschnittene am Herzen
vnd Ohren / ihr hab allzeit dem
H. Geist widerstrebt / Act. 7.
 ewer Aufrubr ist biß gehn Himmel gestie-
 gen / was wunder ist es dan dz der Himmel
 auch euch mit Plagen vñnd Peinen ober-
 fallen thut?

Es ist ein edel Gestein nahmens Om-
 bria,

Bria welches mit dem plazregen vnd Ton-
ner bißweilen abfels: Dieser Stein ist wies-
der alle Schaden des Donnerstrals gutt /
vnd wenn er ins Fwur geworffen wird /
kan die Flam mit ein härlein einē Brande-
opffer verzehren: Wenn nun der Himmel
alle Plazregen vnd Ungewitter der Kran-
ckheiten vber vns außglessen / vnd vnserē
Sünden abstraffen will / sollen wir dz edle
Kleinodt des Gehorsambs an die Hande
nehmen / vnd vnsern Willen dem Götli-
chen vereinbarn / so wird nichts also bitter /
nichts so scharyff / nichts so beschwerlich er-
funden werden / das die Ruhe vnseres Her-
zens verwirre. Was wird euch scha-
den können fragt der H. Petrus, 1. Pet. 5
Wenn ihr rechte Enfferer seyn
werdet? Wenn ihr eweren Willen auß
liebe Gott werdet auffopfern / wer wird
euch Schaden zufügen? Siehe wie auch Chri-
stus solche köstliche Ombria des Gehors-
sambs in sein bitter Leiden vnd Schmerzen
geworffen / also er am stammen des H.
Creuzes

Creuzes mit lauter Stimm geschreien:
Es ist alles vollenbracht O Va-
 ter / aller dings hab ich deinem Willen ge-
 noch gethan / vnd was du mir befohlen / al-
 les verrichtet / **I**n deine Hand be-
 fehle ich / Wie zuor meinen Willen
 also ieko meinen Geist.

Wollan meine liebe Brüder vnd
 Schwestern / damit ich lasse / wo ichs ange-
 fangen / wollet vnd begert ihr / daß ewer Le-
 ben in einem beständigen Weesen dahet
 lauffe / so folget dem H. Apostel Petro.
 Zihet auß / vnd leget ab ewern eygenen
 Willen / vnd thut den Willen Gottes / ihm
 befehlet alles was ewer ist / vnd euch
 selbstem : Dann wir lesen 1. Petri 5.

Alle ewer Sorg werffet auff
Gott / dann er forget
 für euch.